

Datum: 28. Juli

6. Sonntag n.Tr.

Text: 1. Petrus 2, 4+5+9+10

Prediger: P. Reinecke

Kommt zu Christus als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen ist, aber bei Gott auserwählt und kostbar.

Und auch ihr als lebendige Steine erbaut euch zum geistlichen Hause und zur heiligen Priesterschaft, zu opfern geistliche Opfer, die Gott wohlgefällig sind durch Jesus Christus.

Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten dessen, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst »nicht ein Volk« wart, nun aber »Gottes Volk« seid, und einst nicht in Gnaden wart, nun aber in Gnaden seid (Hosea 2,25).

Liebe Gemeinde,

schaut euch mal einen Augenblick in unserer Kirche um und überlegt, wo überall in diesem Gebäude Steine verarbeitet wurden...

So richtig sichtbar sind hier drinnen nur wenige Steine. Aber da sind z.B. die Seitenwände. Da sehen wir zwar keine Steine, aber wir wissen, dass sich dort hinter Putz und Farbe ne Menge verbergen.

Die größte Ansammlung von Steinen befindet sich aber wohl außerhalb unseres Kirchraumes an der Fassade und im Turm. Und wenn wir einen Blick nach unten werfen in Richtung der Gänge außen und in der Mitte hier unter dem Teppich, oder auch vorne in den Altarraum, dann stellen wir fest, dass auch dort mit den Fliesen eine besondere Art Steine verarbeitet wurde, sozusagen Steine im Stein.

Die interessantesten Steine befinden sich allerdings am Altar und am Taufstein. Da wird mit den rauen Steinen auf das Wichtigste hier im Kirchgebäude hingewiesen, nämlich auf die heiligen Sakramente, auf die Taufe und das Abendmahl.

Und damit haben wir schon die Brücke zu dem Bild, das in unserm Bibelwort heute Morgen Verwendung findet. Wir werden dazu aufgerufen, uns als lebendige Steine zum geistlichen Haus auf dem lebendigen Stein Jesus Christus aufzubauen. Wir selber werden hier also mit einem Kirchbau verglichen. Eine christliche Gemeinde, sagt der Apostel Petrus, ist wie ein Haufen Steine, der zu einem ganz besonderen Gebäude zusammengefügt wird.

Sie besteht aus lebenden Steinen, die untereinander in Verbindung stehen, die einander tragen und halten, die verschiedene Funktionen und Dienste ausüben,

die aber auch selber brauchen, dass sie getragen werden. Gemeinde ist in gewisser Weise ein Kunstwerk aus lebendigen Steinen, das sich zu einem geistlichen Haus zur Ehre Gottes zusammenfügt.

Jeder von uns ist ein Stein in diesem Bau. Und jeder von uns hat da seinen besonderen Platz. Bevor wir nun aber darüber nachdenken, welchen Platz wir darin haben, lasst uns erst einmal überlegen, wie wir überhaupt in diesen Bau hineingekommen sind.

Das ist nicht passiert, weil wir uns selber dazu entschlossen hätten, sondern bei den allermeisten ist es so gewesen, dass die Eltern das so entschieden haben. Die haben uns als Kinder zur Taufe gebracht, und mit der Taufe wurden wir in diesen Bau eingefügt.

Aber auch die Eltern haben das letztlich nicht einfach aus freien Stücken heraus getan, sondern sie sind dabei – ob nun bewusst oder unbewusst – dem Ruf und dem Auftrag Jesu gefolgt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht“. Und: „Machet zu Jüngern alle Völker und tauft sie auf den Namen des Vater und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Das haben wir eben schon als Evangeliumslesung gehört und das wird bei jeder Taufe zu Ohren gebracht.

So beruht unser Christsein, unser Glaube, unsere Zugehörigkeit zum Volk Gottes also weder auf unserm eigenen Entschluss, noch auf dem unserer Eltern, sondern unser Glaube und unsere Zugehörigkeit zum Volk Gottes beruht letztlich auf Christus selber.

Darauf, dass er uns zu sich gerufen hat. Darauf, dass er in der Taufe an uns gehandelt hat. Darauf, dass er für uns durch Kreuz und Auferstehung den Weg zu Gott geebnet hat.

Er ist das Fundament, der Eckstein, der Grundstein, auf dem wir aufgebaut wurden. Ohne diesen Grundstein, ohne dieses Fundament würde der Bau aus lebenden Steinen gleich wieder einstürzen.

Was uns hier ineinandergefügt hat und zusammenhält, sind nicht Sympathie und gemeinsame Interessen, auch nicht die Familienbande. Die halten nämlich alle nicht, jedenfalls nicht auf Dauer.

Sie mögen vielleicht hier und da die Sache eine Zeit lang unterstützen und der Gemeinschaft auch zuträglich sein. Aber auf Dauer erzeugen sie kein geistliches Miteinander, sondern im Gegenteil, sie können sogar hinderlich werden.

Das merkt man besonders dann, wenn Menschen von außen dazukommen und vielleicht ein bisschen anders ticken als wir. Die haben es oft schwer einen Platz

in unserer Mitte finden, weil wir auf sie schnell den Eindruck einer in sich geschlossenen Gesellschaft machen, ganz im Gegenteil zu dem Leitbild unserer Gemeinde eine einladende Gemeinde zu sein.

Ich will's mal ganz konkret machen, wo das besonders deutlich wird. Hier im Gottesdienst, da tun wir ja alle das gleiche: Wir loben Gott mit unsern Liedern, wir beten miteinander, wir bekennen gemeinsam unsern Glauben, wir hören zusammen auf Gottes Wort, wir gehen gemeinsam zum Tisch des Herrn.

Doch was passiert, wenn wir aus der Kirche rausgehen? Dann geht jeder sozusagen in seinen Club. Die Alten reden über Krankheiten, die Männer über Autos oder das letzte Männer-Meeting, die Mütter über ihre Kinder und die Jugendlichen über die letzte Party. Ich weiß, ich bediene Klischees, aber so ihr bekommt eine Idee von dem was ich meine. Wichtig ist aber das, was jetzt folgt: Es gibt nämlich ein paar, die bleiben immer außen vor, wenn wir nach dem Gottesdienst noch beieinander sind. Die haben nicht sofort und automatisch Kontakt.

Ich denke, es wäre doch ein Leichtes, wenn man hinter der Kirchentür nicht gleich auf seinen Club zusteuert, sondern vorher erst noch einmal ein paar andere begrüßt, einfach weil sie Gemeindeglieder oder Gäste sind und genauso zum Bau der Kirche gehören wie wir selbst.

Wir brauchen uns gegenseitig, sonst tun wir uns alle miteinander schwer, unsern Glauben an Jesus Christus zu bewahren und durchzuhalten. Das Umfeld der Kirche sieht heute anders aus als noch vor 50 Jahren. Die Kräfte, die uns von einem lebendigen Glauben an Gott wegziehen, sind stärker und vielfältiger geworden.

Wir sind da heute fast wieder in derselben Lage wie die Christen damals, an die der Apostel Petrus hier schreibt. Die waren auch in der Minderheit, so wie wir es mittlerweile wieder sind, und mussten ihren Glauben gegen Einflüsse von außen durchhalten.

Und diesen Christen wird hier gesagt: „Erbaut euch als lebendige Steine zum geistlichen Haus!“ Das heißt doch, sie sollen auf dem Fundament Jesus Christus aneinanderwachsen und sich gegenseitig stärken. Sich gegenseitig aufhelfen, damit sie zu einem standfesten und auf Fels gegründeten Gebäude werden, das nicht einstürzt.

Wie aber kann das geschehen? Ich denke, dazu braucht es eine doppelte Ausrichtung. Zum einen, dass wir uns immer wieder hinwenden zu dem Grundstein,

zu Jesus Christus also, indem wir uns auf unsere Taufe zurückbesinnen, indem wir sein Wort hören und sein Mahl miteinander feiern.

Dadurch also, dass wir hier gemeinsam unsere Gottesdienste feiern und darin einander auch als Schwestern und Brüder im Glauben wahrnehmen, wird unser Stand fester. Dadurch bauen wir auf einem Fundament, das unserm Glauben den rechten Halt gibt.

Zum andern gehört aber natürlich auch dazu, dass wir diesen Glauben dann auch ausleben in der Gemeinschaft miteinander aber auch in der Einladung an andere. Darum heißt es in der Bibel ja auch: „Seid aber Täter des Wortes und nicht Hörer allein.“

Beides gehört zusammen. Das Hören auf Gottes Wort, das Fußen auf dem Grundstein Jesus Christus, und das Tun des Wortes, also dass wir das dann auch in die Tat umsetzen, was uns von Christus aufgetragen ist, nämlich seine Liebe weitertragen, indem wir uns unserm Nächsten zuwenden, indem wir Frieden stiften, indem wir bereit sind zu vergeben usw.

Das macht uns zu lebendigen Steinen. Denn Täter des Wortes – dieser Umkehrschluss gilt auch – können wir nur sein, wenn wir auch Hörer sind, wenn wir immer wieder hinhorchen und neu zu verstehen versuchen, was Gott uns sagt.

Ihr Lieben, manch ein Außenstehender kann sich wahrscheinlich nur wundern, was uns im Innersten zusammenhält, wenn er uns näher kennen lernt. Da treffen so unterschiedliche Typen aufeinander, vom Alter her, von der politischen Einstellung, vom gesellschaftlichen Status und was uns sonst noch so voneinander unterscheiden mag.

Da finden Leute zusammen und halten es miteinander aus, die das sonst nie tun würden. Aber der eine Geist, den wir in der Taufe empfangen haben, der Heilige Geist, der überwindet immer wieder alle Schranken und macht es möglich, dass wir uns auf diesem Fundament tatsächlich zu dem entwickeln und nach außen hin präsentieren, was wir eigentlich schon sind und was der Apostel Petrus hier so benennt:

„Ihr seid das auserwählte Geschlecht, die königliche Priesterschaft, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, damit ihr die Wohltaten dessen verkündigt, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“.

Gott gebe uns, dass unsere Sehnsucht *nach* und unsere Hinwendung *zu* ihm nicht mehr nachlassen und wir so, von ihm zu lebendigen Steinen seiner Kirche gemacht werden. **AMEN.**